

# Flora

oder

## Botanische Zeitung.

Nro. 44. Regensburg, am 28. November 1824.

### I. Aufsätze.

*Ueber die verschiedenen Pflanzenabdrücke führenden Formationen und die Unterschiede der Vegetationen in denselben.*

Vorgelesen in der Sitzung der botanischen Gesellschaft in Regensburg den 20. Sept. 1824, von  
Hrn. Grafen Kaspar von Sternberg.

Als vor drei Jahren, gleich heute, die Anwesenheit unseres verehrten Hrn. Präsidenten durch eine zahlreiche Versammlung der Mitglieder der k. botan. Gesellschaft gefeiert wurde, lebten wir der Hoffnung, in der nächsten ähnlichen Versammlung das vierte und letzte Heft der Flora der Vorwelt vollendet vorlegen zu können.

Vermehrte Arbeiten in einem erweiterten Geschäftskreis im Vaterlande, die unbedingte Nothwendigkeit, die Formationen, in welchen Abdrücke vorweltlicher Pflanzen vorkommen, nach allen ihren Verhältnissen selbst zu untersuchen, um die Vegetation jener Perioden richtig beurtheilen zu können, und die nicht minder wichtige Vergleichung der Abdrücke verschiedener reichhaltiger Sammlungen

X x

haben Reisen verursacht, die uns von der Gränze Pohlens bis an jene der Niederlande und Frankreichs führten, von denen wir eben zurückkommen. Das 4te Heft können wir daher vor der Ostermesse des künftigen Jahres nicht vollenden, doch erlauben wir uns, einige Beobachtungen, die wir zu machen Gelegenheit gefunden, den HH. Mitgliedern zur Beurtheilung vorläufig vorzulegen.

Die Schwarzkohle (Porphyrkohle) die im Steinkohlensandstein niedergelegt ist, was auch immer sonst für Abweichungen in den begleitenden Formationsgliedern eintreten mögen, von der Pohlischen Gränze bei Krakau, bis zu jener der Niederlande und Frankreichs bei Achen und Saarbrück, werden von Pflanzenabdrücken aus denselben Familien begleitet, die Zahl der Gattungen und Arten sind örtlich verschieden. Den Formen und der Bildung nach scheint die Mehrzahl zu den Acotyledonen und Monocotyledonen gehört zu haben.

Dieselbe, durch wenige neue Formen vermehrte Vegetation findet sich in der ziemlich gleichzeitigen Formation des braunen und grauen Thoneisens der mit oder nächst der Schwarzkohle vorkömmt; in diesem werden vorzüglich mehrere nussartige Früchte gefunden, die tropischen Früchten gleichen, daher besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Die Abdrücke in der Schwarzkohle der mittleren oolitischen Formation Bucklands bei *Stonesfield*, von denen wir im 11ten Heft T. XXX. XXXIII. XXXVIII. XXXIX. Abbildungen gegeben haben, desgleichen jene von *Hör* in *Schoonen*, von



denen im IVten Hefte mehrere erscheinen werden, und jene von *Bückeberg*, die Buckland ebenfalls zu der oolitischen Formation rechnet, gehören schon zu einer andern Vegetation, an welche sich jene des Quadersandsteins zunächst anschliesst.

Die Gattungen *Lepidodendron*, *Syringodendron* etc., die ersten Hauptformen der ältesten Vegetation, sind verschwunden; *Cycadeen*, andere Formen von Farnkräutern, seltener Fucus, häufiger Blätter von Dicotyledonen, vielleicht auch Palmen treten zusammen, um eine reichere Flora zu gestalten.

Die Mergelkohlen ohne Rücksicht auf ihre oryctognostische Bestimmung gehören schon, der Vegetation wie der Formation nach, sammt und sonders zu der Periode der Braunkohlenformation.

Sämmtliche Braunkohlen sind ein und derselben andauernden Periode angehörig; die Verschiedenheiten, die man in der Kohle der Basaltformation bemerkt hat, beziehen sich auf die Basalte, nicht auf die Kohle.

Der *Trappsandstein* (Braunkohlen-Sandstein Kiefersteins) kann ebenfalls nicht zu der Kohle, sondern muss zu den Basalten gezählt werden. Denn er findet sich nirgends anstehend, sondern in losen Blöcken, gleich wie die Granit- und Gneiss-Blöcke, im Sande der *Lausitz* und bis an die Ufer des *Baltischen Meers*. So erscheint er unter dem plastischen Thon im Triebsand am *Meißner* in Hessen, in und unter der Kohle bei *Almerode*, am *Habichtswald* und am Fuße der *Wilhelmshöhe* bei *Cassel*, ausserhalb der Kohle in den Basalten des *Sie-*

*bengebirgs* am rechten Rheinufer, säulenförmig in den Basalten bei *Fulda* und am *Kulmerberge* bei *Tetschen* in Böhmen, eingeschlossen in einer Basaltkluft in der *blauen Kuppe* bei *Eschwege*. Er fehlt dagegen ganz der Braunkohle der *Wetterau*, jener am *Rhein*, und in *Böhmen* ausserhalb der Basalte; seine Verwandtschaft mit den Basalten ist daher offenbar, sein Vorkommen mit der Braunkohle aber zufällig. Ob jedoch der *Trappsandstein* als ein durch die höhere Temperatur der Basalte veränderter (gefritteter) Sandstein zu betrachten sey, wollen wir, so sehr er auch den gefritteten Gesteinen unserer Hochöfen am Ende der *Campagne* ähnlich ist, bis zu weiteren Versuchen ausgestellt seyn lassen, da wir uns bei Hrn. Geheimenrath *Leonhard* in *Heidelberg* überzeugt haben, daß der säulenförmige *Trappsandstein* der Basalte bei *Fulda* ziemlich leicht vor dem Löthrohr schmilzt, was eher auf ein Bindemittel von Feldstein, als auf Quarz deutet.

Daß die in Pech- oder Stangenkohle umgewandelte *Braunkohle* des *Meisners* und anderer Basaltischen Kohlen durch die *Basalte* verändert worden seyen, möchte wohl daraus klar hervorgehen, daß nur jene Kohlen in diesem veränderten Zustande gefunden werden, die gleichsam mit dem Basalt in unmittelbarer Berührung stehen. Am *Meisner* im *Schwalbenthale* sind es die obersten Kohlenflötze die nur durch eine dünne Lage Basalttuff von dem Basalt getrennt sind; am *Hirschberge* bei *Almerode* jene Kohle, die an einem Ba-



saltgang anliegt, gleich wie in England die Kohlen die an den sogenannten Dyks anliegen, ebenfalls verändert gefunden werden. Alle übrigen Orts- triebe am Schwalbenthale und bei Almerode liefern ganz gewöhnliche Braunkohle mit deutlich sichtbarer Holzfaser gleich jener des Habichtwaldes, der Wetterau u. a. O.

Wer die aus der Tiefe hervortretenden Basaltgänge in dem bunten Sandstein der blauen Kuppe bei Eschwege, in dem Flötzkalk des Ahnothales jenseits der Wilhelmshöhe bei Cassel genau beobachtet hat, wird auch ohne die Eifel und die Auvergne gesehen zu haben, weder an dem Herausquellen der Basaltmasse, noch an einer erhöhten Temperatur derselben zweifeln, wenn gleich die dadurch entstandenen Veränderungen nicht allenthalben, und leichter an einzelnen Stellen des bunten Sandsteins, als in dem Flötzkalk deutlich zu erkennen sind.

Pflanzen - Abdrücke findet man bei der Kohle der Basalte nur selten, und meistens bloß Bruchstücke; das Dach aus grobkörnigem Basalttuff bietet keine Ablösungen oder ebene Flächen dar, auf denen sich zarte Pflanzen abdrücken könnten: wir fanden nichts als einzelne Ast - oder Holzstütze in demselben.

Die nicht Basaltischen Braunkohlen sind, wie bekannt, reich an Blätter - Abdrücken und ziemlich wohl erhaltenen Saamen und Früchten; gleich wie bei der Schwarzkohle ist auch die Vegetation der Braunkohle allgemein dieselbe; die Früchte, die man

in der Wetteran findet, erscheinen auch bei Amberg; die Zapfenfrüchte, die Wallnüsse, die der Amerikanischen Heakery Nuss (*Juglans alba*) gleichen, und so häufig in der Wetterau vorkommen, werden selbst in der Braunkoble führenden Salzformation in Pohlen und Siebenbürgen angetroffen; Haselnüssen ähnliche Früchte mit Tannenzapfen bei Schwarzenbach zwischen Eschweiler und Dören etc. Gleich mit den Abdrücken der Braunkohlenformation sind überhaupt alle diejenigen, die von der Kreide aufwärts in den abwechselnden Sand- und Kalkgebilden erscheinen, bekannte Formen, gepaart mit unbekanntem, zahlreiche Dicotyledone mit *Fucus* und Palmen, die vorzüglich in den Staarhölzern und zwischen den Holzsteinen dieser Periode häufig vorkommen.

Die Pflanzenabdrücke folgen also, wie wir bereits angedeutet haben, gleich wie das Thierreich, den Perioden der Gestaltung und Umgestaltung des Erdballs; getrennt oder vereint lassen sich diese Abdrücke früherer Bewohner desselben von der Uebergangsformation bis zu unseren Tagen nachweisen.

Der älteste Zeuge der frühesten Vegetation, der uns bekannt geworden, ist ein zwar undeutlicher aber doch wohl zu erkennender Abdruck eines *Leopidodendron*, den Hr. Hofrath Haufsmann auf einem *Quarzfels*, älter als *Grauwacke*, bei *Idere* auf den *Kochongebirge* zwischen Schweden und Norwegen aufgefunden hat. Diesem folgen die Abdrücke in der *Grauwacke*, die in England, Schweden und Böhmen die seltsamsten Entomoliten, mit



Bruchstücken noch unentzifferter Halme, in andern Gegenden *Lepidodendra*, *Calamiten* u. s. w. birgt. Im *Todtliegenden* sind die Abdrücke selten; kleinere *Calamiten* und *Lycopodioliten* werden manchmal gefunden. Erst im *Kohlensandstein*, den *Eisensteinen* und dem *Schieferthon* der älteren *Kohle* erscheinen sie zahlreich genug, um sich ein Bild der ersten *Vegetation* entwerfen zu können, die, wenn gleich in enge Gränzen weniger Familien oder Formenreihen eingeschlossen, ein Vorbild jener Mannigfaltigkeit darstellt, die wir besonders im Pflanzenreich täglich zu bewundern Gelegenheit finden. Wir wollen, uns auf die früheste *Vegetation* beschränkend, die *Entwickelungen* der Formen einiger Familien vorweltlicher Pflanzen in Betrachtung ziehen; sie werden uns vielleicht einen Leitfaden darbieten, wie wir die *Flora* der Vorwelt mit jener der Jetztwelt am sichersten in Verbindung bringen können.

Die *Calamiten* gehören zu den frühesten und einfachsten Pflanzen der Vorwelt; wir kennen dormalen fünf bedeutend verschiedene Formen, von denen eine jede mehrere Arten zählt:

I. Gestreifte sechs Fufs hohe Stämme, an der Basis drei, am obern Ende von einem Zoll Durchmesser, in eine Endspitze auslaufend, ohne alle Abgliederung, noch irgend eine Spur von Blattansätzen. Wenn diese Pflanze Blätter hatte, so konnten es nur Wurzelblätter seyn, so wie am obern Ende nur irgend eine Form von Blüthen Platz finden konnte. Die analoge Form der jetztweltlichen

Pflanzen mußte daher unter den Cyperaceen gesucht werden. Das schönste uns bekannte Exemplar dieser Form besitzt Herr Bergwerks-Direktor Gräser in Eschweiler.

Die IIte unmittelbar folgende Form bilden die *abgegliederten gestreiften Calamiten* ohne Spuren von Blattansätzen; sie gleichen in der Abgliederung den Equiseten, noch ehe diese Blätter treiben, besonders dem *Equisetum hiemale*, wenn man die Schuppen von dem Knoten ablöst. Adolph Brongniart hat das *Equisetum limosum* zum Vergleich gewählt, in der Abbildung T. IV. f. 5. aber das Knie oder den Knoten unter den Schuppen nicht deutlich angegeben; wahrscheinlich ist seine Abbildung nach einem trocknen Exemplar gemacht. Die Abdrücke sind alle von baumartigen Pflanzen die sich durch gerade oder wellenförmige Streifen, durch mehr oder weniger entfernte Abgliederungen als verschiedene Arten unterscheiden.

Die IIIte Form entfernt sich von der zweiten bloß dadurch, daß nebst der Abgliederung, und zwar unter dieser *eine Reihe von Blattansätzen* erscheint; auch diese Form läßt sich in den Equiseten nachweisen, z. B. bei *Equisetum sylvaticum*, wenn unter dem Knie (geniculus) die wirtelförmig stehenden Blätter hervorbrechen. Es folgt nun eine IVte Form, der vorigen zwar in allem ähnlich, doch dadurch verschieden, daß keine Blattansätze, sondern an der Abgliederung selbst zwei einander gegen überstehende *Astknöten* erscheinen. Fl. d. V. t. XVII. et XXXII. Wir wollen auch hier noch an



unsere Equiseten, an *E. umbrosum*, *palustre*  $\beta$  *polystachium* etc. denken, und diese Form in das baumartige steigern; allein der *Cyclus* ist noch nicht geschlossen; eine

Vte Form erscheint, den übrigen ähnlich, aber mit *vielen Knoten* auf und zwischen der Abgliederung im *Quincunx* gestellt, welche Eintheilung wir bei mehreren Familien vorweltlicher Pflanzen wahrnehmen. Zu dieser Form passen weder die *Cyperaceen*, noch uns bekannte Equiseten, noch sonst eine Pflanze mit gestreiftem Halm oder Stamm, dagegen finden wir in einer gesteigerten Formenreihe verlornen vorweltlichen Pflanzen das Vorbild mehrerer Familien vorgezeichnet, die, wie von den Stammältern der Nationen sich in der Folge der Zeit mehrere Stämme gebildet haben, nun in verschiedenen Familien als selbständige Gattungen ausgebildet erscheinen.

An die baumartigen Calamiten schließt sich zunächst eine Reihe krautartiger Pflanzen, die von den ältern Schriftstellern *Hippurites*, von uns *Schlötheimiae* genannt wurden. Die gegliederten Stengel haben sie ebenfalls mit den Equiseten gemein, die Blätter, die aus der Abgliederung unmittelbar entspringen, scheinen aber nicht rund, sondern flach und mit einer Rinne und einem Nerv versehen zu seyn. *Hippuris vulgaris* wiederholt diese Form im allgemeinen Habitus ohne jedoch dieselbe Pflanze zu seyn, gleich wie eine neue Art von *Rotularia*, die im vierten Hefte erscheinen wird, in dem Blätterstand und den Abgliederungen sich mehr zu *Hip-*

*puris maritima* anneigt, in den Blättern aber dennoch ganz verschieden ist.

Die Gattung *Annularia*, von der wir bereits mehrere Arten aufgefunden haben, geht in eine vollkommene Sternform über, und erinnert in einigen Arten, die ebenfalls im IVten Hefte erscheinen werden, an unsere Myriophyllen, gleich wie die Pflanze, die wir T. XIX. f. 3. abgebildet haben, an die Charen, ohne das man jedoch eine unserer Arten darunter zu erkennen vermöchte.

Die bei den Calamiten schon erreichte Form des Quincunx hat die Natur durch mehrere Formenfolgen hindurch ins unendliche verfolgt. Vollkommen regelmäsig erscheint sie in unserer Gattung *Lepidodendron*, die unter die ältesten gehört. Die Blattansätze, die nach dem Abfall der Blätter dem Stamm ein verziertes Ansehen gewähren, sind characteristisch, und diese Form hat uns die Natur wohl erkennbar in den baumartigen Farnkräutern der südlichen Halbkugel erhalten. Die beiden brasilianischen Farnkräuter - Stämme, die Hr. Akademiker Nau im VII. Bande der Denkschriften der königl. Academie in München T. III. aus den königl. Münchner Sammlungen mitgetheilt hat, die drei Abbildungen aus den kaiserl. Brasilianischen Sammlungen in Wien, und der ganze Wurzelstock eines brasilianischen Farnkrauts, welches lebend nach Berlin gebracht worden, daselbst aber abgestorben ist, von denen wir die Abbildungen im IV. Hefte liefern werden, lassen kaum einen Zweifel zurück, das unsere *Lepidodendron* mehrere Gattungen in der Familie der Farnkräuter gebildet haben, wenn



wir gleich nicht im Stande sind, sie zu irgend einer der jetztlebenden Gattungen mit Bestimmtheit zurückzuführen. Wir lernen noch ferner aus diesem Vergleich, warum wir keine Wurzeln an den knolligen Strünken der fossilen Pflanzen finden, da auch die lebenden nichts wie Luftwurzeln haben, die nach dem Abfall der Blattsiele fortwachsen und den ganzen Stamm bedecken, auch diejenigen, die in die Erde sich herabsenken, keine andern sind, und keine Spur von Holz oder Mark zeigen. Es wird uns auch begreiflich, wie solche mit Luftwurzeln ganz bedeckte Stämme in der Kohlenhaut der Fossilen Stämme bloß gestreifte Abdrücke erzeugen können, die Blattansätze aber erst bei dem Abfallen der Kohlenhaut sichtbar werden, wie sie Rhode T. IV. f. 3. 4. 5. 6. abgebildet hat.

Die von uns unter einer besondern Abtheilung von *Lepidodendron* angeführten Lycopodioliten können wohl auch als riesenhafte Vorbilder dieser Gattung angesehen werden; doch glauben wir, daß diejenigen mit ganz langen Blättern, wie unser T. III., das Vorbild der Zapfenbäume (Nadelhölzer) gewesen seyn dürften. Wir besitzen unlängbare Zapfenfrüchte aus jener Flora, wie wir durch die vorgelegte Abbildung, die ebenfalls für das IV. Heft bestimmt ist, darthun werden.

Durch diese neuere Entdeckung sind wir auch im Stande, einen früheren Irrthum zu verbessern. Wir hatten in unserem III. Heft t. XXIX. f. 1. 2. einen Abdruck als einen Antholiten beschrieben und abgebildet, der, wie wir nun überzeugt sind, ein *Conites* ist. Der berühmte Begleiter Sibthorp's und

Robert Brown's, der ausgezeichnete Pflanzen-Zergliederer und Zeichner, Hr. Ferdinand Bauer, hat uns bei seiner Durchreise durch Prag zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß die vermeinten Blumenblätter eher Saamenschuppen seyn könnten. Die Eichhörner unserer Wälder haben diese Bemerkung zur Evidenz gebracht, indem sie uns den vermeinten Blütenstiel, als eine Säule zeigten, die sie von den Schuppen entblößt hatten, an der noch die Endspitze des Zapfens übrig war. Die regelmäßige Form des Quincunx scheint daher ebenfalls mehrere Gattungen der itzt lebenden Pflanzenfamilien vorgebildet zu haben, so wie sie auch unter den Dicotyledonen in der Gattung der *Lichnophora* Martius anzutreffen ist.

Die regelmäßige Form des Quincunx erhält in den *Alveolarien* eine mehr lineare Richtung, die Blattansätze stehen gedrängt zusammen und bilden höchst elegante Rindenformen, mit denen sich in der Jetztwelt keine bekannte Pflanze vergleichen läßt. Sie erscheinen bei *Eschweiler* auch gablig geästet, und bei *Saarbrück*, wie in *Schlesien* und auf dem *Harz*, in großen Exemplaren.

Eine ganz abweichende Form sind die pfeifenartigen *Syringodendron*; doch stehen auch bei diesen die Blattansätze im Quincunxe gereiht. Sie gehören unter die dicksten Stämme der Vorwelt. Die beiden von dem Oberbergrath Nöggerath beschriebenen aufrecht stehenden Bäume der Grube *Palmbaum* bei *Wellesweiler* gehören zu *Syringodendron* Or-



*ganum* und *pes capreoli* (Fl. d. Vorwelt T. XIII. f. 1. 2.). Wir vermögen keine Aehnlichkeit zwischen diesen und den Fettpflanzen zu entdecken. Die beiden erwähnten Bäume sind vollkommen rund, die pfeifenartigen Erhöhungen sind nur in der Kohlenbaut sichtbar, die sich noch an dem oberem Ende dieser Bäume erhalten hat, die Einschnitte können also nicht tief gewesen seyn, wie man sie an baumartigen Cactus erwarten müßte. Wir halten diese Form ebenfalls für nicht mehr vorhanden, glauben aber einen andern Repräsentanten der Fettpflanzen ausgemittelt zu haben.

In unserem IIIten Hefte T. XXVII. haben wir eine neue Gattung unter dem Namen *Lepidolepis* aufgestellt, die wir nach einer uns mitgetheilten Zeichnung, ohne den Abdruck gesehen zu haben, bestimmt hatten; eine zweite Art dieser Gattung, die in der Umgegend von Saarbrück nicht ganz selten zu seyn scheint, überzeugte uns jedoch, daß dasjenige, was wir für Blattansätze gehalten haben, wirklich abgebrochene Blätter waren. Sie sind bei dieser zweiten Art cylindrisch 9''' bis 1'' lang, den Blättern von *Cacalien* oder *Mesembryanthemen* ähnlich. Wäre der Blattansatz sichtbar, so müßte er cirkelrund seyn, wie jener der *Variolarien*. Diese Gattung muß also einen neuen Namen und eine ganz verschiedene Definition erhalten, und mit den *Variolarien* als Vorbild der Fettpflanzen aufgestellt werden, denn auch von dieser letzten Gattung sahen wir in den Saarbrücker Sammlungen, die uns mit gastfreundlicher Liberalität offen standen, eine

neue Art, die sie mit größter Wahrscheinlichkeit als Fettpflanze bezeichnet.

Das Exemplar ist die Endspitze der Pflanze, unförmlich kolbig rundum mit cirkelförmigen Blattansätzen umgeben, an der oberen Abründung des Kolbens zeigen sich keine Blattansätze, sondern eine runde ausgefüllte Stelle, wo etwa eine Haar- oder Wollkrone gestanden haben mag; im lebenden Zustand müßte diese Pflanze der Form eines gigantischen verkrüppelten *Melocactus* mit Blättern geglichen haben.

Wir behalten uns vor, im IVten Hefte diese hier bloß hingeworfene Ansicht der ersten Vegetation näher auszuführen. Dafs eine höchst einfache Form beinahe in jeder urweltlichen Pflanzenfamilie sich werde nachweisen lassen, zweifeln wir nicht, da wir selbst unter den Filiciten eine doppeltgefiederte Art vorzeigen können, an der die Fiederblättchen fadenförmig ganz sind.

Diesem Gang der Natur folgend, wird es möglich werden, in den Pflanzen der frühesten Vegetation der allmählichen Entwicklung der Formen nachzuspüren, die Andeutung mehrerer Verwandtschaften zu entdecken, die erloschenen Pflanzenfamilien auszuschneiden, und das ganze, wenn auch immer durch den Zwang eines künstlichen Systems, so an einander zu reihen, dafs die künftigen Entdeckungen sich in das bekannte einschalten oder an dasselbe anschließen lassen.

Pflanzenabdrücke, an denen nur die äusseren Umrisse, höchstens die Nerven der Blätter und ei-



nige Spuren der Gefäße sichtbar sind, nach unseren scharfen Gattungs-Charakteren bestimmen zu wollen, möchte wohl ein unnützes Bestreben seyn. Der Embryo und seine Lage, die Cotyledonen, die Plumula und Radicula, das Indusium der Farnkräuter und die Art wie es aufspringt, werden im Abdruck nie erkennbar erscheinen. Die Physionomie der Pflanzen und einige Theile ihrer Gefäße können wir anatomisch erkennen, und nach diesen die ähnlichen Gebilde in der Jetztwelt nachweisen. Es ist vorauszusehen, daß wir die Formen der vorweltlichen Pflanzen in mehreren Familien der jetztweltlichen, in die sie sich zerspalten haben, wieder erkennen werden, aber auch nicht minder wahrscheinlich, daß manche gar nicht, andere nicht mehr in ihrer ursprünglichen einfachen Form vorhanden sind.

Aus diesem Grunde scheint es uns angemessen, bei Entwerfung der Familien-Charaktere alle analoge Pflanzen der Jetztwelt anzuführen, die Gattungsnamen aber ohne Rücksicht auf Analogie, die doch nicht mit Gewißheit bestimmt werden kann, zu wählen, um hierdurch das ermüdende *similiter sonans* der Endung in *ites* zu vermeiden.

Noch besitzen wir viel zu wenig fossile Pflanzen in deutlichen Exemplaren, um uns schon an die Darstellung einer Flora systematisch zu wagen, die wenigen Familien, die wir kennen, lassen sich aber füglich, wie jetztweltliche Pflanzen, monographisch reihen und bestimmen. Geschieht dieses in mehrern einzelnen Ländern nach gleichen Grundsätzen, so wird nach mehrern Jahren die Verschie-

denheit zahlreicher Formen den Schlüssel selbst darbieten, das Geheimniß, welches die Natur in der frühesten Formbildung barg, zu enträthseln.

Möge der Eifer und das thätige Streben der Naturforscher, die Aufmerksamkeit der Bergbeamten, und der gute Wille der Bergleute diesen gewünschten Zeitpunkt zur Erweiterung unseres Wissens bald herbeiführen!

### II. N a c h r i c h t.

Die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte war für dieses Jahr in Würzburg versammelt, und hat vom 18. bis 20. Sept. vier öffentliche Sitzungen gehalten. Es waren dabei 35 Gelehrte aus allen Gegenden Deutschlands anwesend. Das höchste Interesse erregte, unter andern trefflichen Arbeiten, der dreistündige Vortrag des Hrn. Hofraths Oken über sein neues System der Botanik. Die nächste Zusammenkunft dieser Gesellschaft wird in Frankfurt am Main statt haben. Zu ihrem Präsidenten ist der hochverdiente Veteran, geh. Rath v. Sömmering und zu ihrem Secretair Prof. Leopold in Erlangen gewählt worden.

### III. T o d e s f ä l l e.

Am 27. Oktober starb Hr. Prof. Thouin, Mitglied der k. Acad. zu Paris. Er war sein ganzes Leben hindurch ein sehr thätiger Mann, und correspondirte in allen Welttheilen mit Botanikern, Gärtnern und Dilettanten um durch Tauschhandel von Sämereien den botan. Garten zu Paris, von welchem er Director war, und in welchem er wohnte, zu den ersten der Welt zu erheben. Sein Verlust ist sehr zu beklagen.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Sternberg Kaspar (Caspar Maria) Graf von

Artikel/Article: [Aufsätze 689-704](#)